

Verantwortl. Redakteur:
Herr Dr. G. G. G.

Verantwortl. Redakteur:
Herr Dr. G. G. G.

Abonnement: monatlich 6,00 M., durch die Post
vierteljährlich 18,00 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich
6,50 M., Einzelnummer 20 Pf.

Druckort: Dresden
Druck: G. G. G.

Anzeigenpreis: die 5spaltige Kopfzeile 2,00 M., 10spaltige
1,50 M., die 5spaltige Restzeile 1,00 M. Bei mehrmaliger Aufzählung
ermäßigung. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Ohne Verzinsung
zur Aufnahme an vorbestimmten Tagen für Briefverlegung 40 Pf.

Dresden, Sonnabend den 5. März 1921

32. Jahrg.

Nr. 54

Am morgigen Sonntag wird im ganzen Lande ein Flugblatt aus-
getragen, dem eine Hausagitation folgt. Die Werbeweche der Sozial-
demokratischen Partei muß in Sachsen denselben Erfolg haben, wie er in
anderen Teilen des Reiches erzielt wurde: Steigerung der Mitgliederzahl
unter Organisationen, Verbreitung des Lesekreises unserer Presse!

Wer Augen hat zu sehen, erkennt die politischen Sturmzeichen, die
unsern Anhängern erhöhte Werbetätigkeit im eigenen Interesse zur Pflicht
machen. Unermüdet, offen und geheim, wählt die Reaktion, um Mach-
positionen zurückzuerobieren. Nur eine starke Sozialdemokratie kann hier Halt
geben. Die Preußenwahlen sind ein gutes Vorzeichen!

Nutzt die Stunde, Parteigenossen und -genossinnen! Die Deutsche
Volkspartei hat vor dem Eintritt in die Regierung dem Volke goldene Berge
versprochen und bis heute nichts gehalten! Nutzt die Stunde! Die Deutsch-
nationalen fühlen sich in der bequemen Rolle des Kritikers, reißen den
Mund weit auf, beschimpfen Republik und Demokratie — sind uns jedoch
bis heute das Rezept zur Rettung des Volkes schuldig geblieben!

Wie in der inneren Politik treibt die Reaktion auch nach außen ein
verhängnisvolles Spiel! Anstatt unsern äußeren Gegnern klar zu machen,
daß Deutschland zur Wiedergutmachung bis zu den Grenzen des Möglichen
bereit ist, drohen die Patrioten alten Schlags in feindlicher Weise, suchen
die Entlassung zu vereiteln und bereiten mit alledem unsern Unterhändlern
in London eine Schwierigkeit nach der andern. Das deutsche Volk ist sich
nach außen in der Abwehr der Verstrickungsgefahr einig, aber gerade dar-

um müssen wir nach innen die Abwehr sinnloser, provozierender nationalistischer
Sachapartation mit aller Kraft führen.

Volksgenossen! Stürzt uns in diesem Kampfe, nutzt die Stunden der
Roten Werbeweche! Vergeßt nie, daß am deutschen Elend diejenigen schuldig
sind, die den Krieg mit herbeiführen halfen: die bürgerlichen Parteien.

In diesem Kampfe gegen rechts verlagern die Linksradikalen
völlig. Sie haben die Arbeiterkraft geschwächt, haben mit der Zersplitterung
der Arbeiterbewegung den Rückwärtlern das Spiel erleichtert, sind von Putsch
zu Putsch, von Irrtum zu Irrtum getaumelt!

Die Einigung und Bündlung der Arbeiterbewegung, ihr Erstarken
zum beherrschenden politischen Machtfaktor kann sich nur auf dem Boden
der alten, festgefühten Sozialdemokratie vollziehen. Hinein in unsere
Organisationen, wer nicht rückwärts, sondern vorwärts will! Ob einer
mit der Hand oder mit dem Hirn arbeitet — die Interessen der Arbeitenden
werden am wirksamsten und nachhaltigsten vertreten von der stärksten Partei
der Arbeitenden, das ist und bleibt die Mehrheitssozialdemokratie! Ohne
ihre Wirten wäre Deutschland heute ein vom Bürgerkrieg zertrümmertes Land,
ein anarchischer Scherbenhaufen oder ein Tummelplatz schwarzer Reaktion.

Die Rettung Deutschlands, die Entwicklung der schwerbedrohten
demokratischen Republik zum sozialistischen Volksstaat liegt bei einer starken
Sozialdemokratie. Darum, Männer und Frauen: Nutzt die Stunde! Stürzt
unsre Reihen! Schafft der sozialdemokratischen Presse Eingang in
jedes Haus! Kämpft für eine bessere Zukunft!

Wie die Frauen wählen?

Unsre Partei ist schon früher immer, ehe an den West-
krieg und seine politische Umwälzung gedacht wurde mit aller
Kraft für das Frauenwahlrecht eingetreten. Sie hat es aus
sozialen Gerechtigkeitsgefühl, obwohl sie sich wohl bewußt
war, daß ihr das Frauenwahlrecht in der Praxis zunächst
noch manche Schädigung und Schwierigkeiten bereiten werde,
kander von uns hat früher gesagt: wer weiß, ob nicht gerade
die bürgerlichen Parteien die bis heute vom Frauenwahlrecht
keine Not wissen wollen sich nicht schließlich noch einmal an
das Frauenwahlrecht als an ihren letzten Rettungsanker
klammern, weil sie an den männlichen Wählern mehr und
mehr ihre Stütze verlieren werden. Trotz dieser Vorbeden-
ken hat die Partei sich niemals vom Streben nach dem Frauen-
wahlrecht abbringen lassen. Als nach dem Zusammen-
bruch im Weltkrieg in Deutschland der große politische Um-
sturz kam war es eine der ersten Taten der sozialistischen
Republikanten, das allgemeine, gleiche Wahlrecht für die
Frauen auszusprechen.

Aber es ist ein andres, theoretisch mit Schädigungen und
Schwierigkeiten zu rechnen die soviel möglich und soviel wahr-
scheinlich sind die aber immerhin noch in der Ferne liegen —
dies ist ein andres, als nun in der Praxis inmitten dieser
Schwierigkeiten und Schädigungen zu stehen und sie in ihrer
gesamten Mächtigkeit auskosten zu müssen. Und daß das Frauen-
wahlrecht unsere Partei diese Schwierigkeiten und Schädigun-
gen bis jetzt bereitet das ist nach den Ergebnissen der
letzten Reichstagswahlen schlechthin nicht zu bestritten.

Nach den letzten Reichstagswahlen erdrierte
Genau! Das Parlament in Weimar die Frage wie wählen
die Frauen, in einem Artikel der Neuen Zeit und zwar auf
Grund von Wahlergebnissen aus einigen Orten, in denen
auch Männer und Frauen getrennt gewählt worden war.
Es waren in dem böhmischeschlesischen Wahlkreis
zwei Parteien sozialdemokratische Parteien und die Demo-
kratische Partei 65,50 Prozent der Männer, aber nur 34,50
Prozent der Frauenstimmen entfielen, 65,50 Prozent
Frauenstimmen waren rechts verblieben. Im „heiligen“ Rhein
kamen für die genannten drei Parteien 51,25 Prozent der
Männer, dagegen nur 34,25 Prozent der Frauen. Die

Stimmen der Sozialdemokraten und Unabhängigen für sich
betroachtet ergaben hier: von hundert Männern wählten 45,74
Prozent sozialistisch von 100 Frauen aber nur 29,99
Prozent. In Hannover stimmten in 10 Wahlbezirken
die zum Vergleich herangezogen werden konnten für die drei
sozialistischen Parteien (Sozialdemokraten, Unabhängige,
Kommunisten) von je 100 Männern 64,04 von je
100 Frauen 39,27. Auch hier wo die sozialistischen
Stimmen die Mehrheit bilden (61,25 Prozent) wurde diese
Mehrheit dadurch geschwächt, daß für die Reichsvereine
(immer einschließlich Zentrum) bedeutend mehr Frauen- als
Männerstimmen abgegeben wurden.

Ähnlich ungünstige Ergebnisse für die Partei sind
früher an mehreren Orten festgestellt worden bei andern
Wahlen, z. B. bei Gemeinderatswahlen — wenn wir
uns recht entsinnen in Köln ferner in Sponhöfen und
ebenfalls bei den Nationalratswahlen in Wiener Feinchen hat
ebenfalls das gleiche ungünstige Verhältnis herausgehört. Ins-
besonderes aber ist über die preußischen Landtags-
wahlen aus verschiedenen Orten mit getrennter Abstimm-
ung schon bekannt geworden.

Wir halten folgendes für möglich, sogar für wahr-
scheinlich: so ungeheuer verhängnisvoll für den Sozialis-
mus auch die eingetretenen Spaltungen in der Arbeiter-
bewegung geworden sind — indem die dadurch entstandene
starke Schwächung, die sich bis in Streikschlachten hinein-
trug, der Abschreckung großer Teile des gleich nach der
Revolution begehrten ankommenden neuen Zuwachs die Er-
reichung einer solchen Mehrheit parlamentarischer Mehrheit
—, so hätte eine solche Mehrheit doch noch ergeben, wenn das
Wahlrecht nur auf die Männer beschränkt gewesen wäre.
Nur so ungeheuer verhängnisvoll kann man die bisherige
Wirkung des Frauenwahlrechts halten.

Es ist natürlich bitter für die Sozialdemokratie, daß
sie, die das Frauenwahlrecht eingeführt hat, die es ver-
setzt und sichern nicht, daß es jetzt bei der großen
Mehrzahl der Frauen nicht mehr Anerkennung findet. Sie
geben ihre Stimmen denen, die auch die alten Gegner des
Frauenwahlrechts sind. Diese Parteien bringen das auch
heute noch dadurch zum Ausdruck, daß sie verhältnismäßig

weniger Frauen in gesicherte Kandidaturen hinein-
bringen, als die Sozialdemokratie es tut. Unter den 428
Abgeordneten des neuen preussischen Landtags werden sich
36 Frauen befinden. Davon sind 18 von den drei sozial-
demokratischen Parteien mit ihren insgesamt 173 Kan-
didaten entsendet (12 von der Mehrheitssozialdemokratie),
während auf die bürgerlichen Parteien mit ihren 255 Kan-
didaten 18 Frauen als Abgeordnete entfallen. Bedeutungs-
voller aber ist noch, daß unter den bürgerlichen Frauen-
abgeordneten, im Gegensatz zu den sozialistischen, nicht die
Angehörigen der werksfähigen Arbeiterbevölkerung oder die
direkt aus ihnen hervorgegangenen dominieren, sondern daß
es Angehörige der „besseren“ und besitzenden Schichten sind,
wie das gleichfalls bei den männlichen Abgeordneten aller
bürgerlichen Parteien der Fall ist.

Selbstverständlich kann in unserer Partei keine Rede da-
von sein, in irgendeiner Weise den Abbau des Frauenwahl-
rechts ins Auge zu fassen. Aber die umgehende andre Rol-
lenverteilung liegt auf der Hand: Die Partei muß sich viel ein-
gehender noch als bisher mit der Aufklärung der Frauen
befassen! Die Frauen die vor der Revolution von aller poli-
tischen Betätigung ausgeschlossen waren infolgedessen
viel mehr im Banne alter Anschauungen als das Gros der
Männer. Eine große Zahl der Frauen stimmt leicht für die
Parteien deren Anschauungen ihnen von Schule und Haus
her vertraut erschienen. Die Ideen des Sozialismus sind für
die bisher unpolitische Durchschnittsfrau nicht so leicht fassbar.
Und was den Krieg anbelangt, so verfiel ein politisch wenig
gebildetes Dirn die Schuldigen des Krieges über den Rücken
der Gegenwart nur zu leicht. Gerade die Frauen vergessen,
daß die Not der Gegenwart eine Folge des Krieges und daß
der Krieg letzten Endes ein naturnotwendiges Ergebnis der
kapitalistischen, undemokratischen Wirtschaftsordnung war.

Weil alle diese Fragen für einfache Köpfe nicht leicht
zu begreifen sind, darum gilt es, in unserer Werbetätig-
keit viel Geduld zu üben und gerade den weiblichen Wählern
gegenüber immer zu bedenken, daß sie mit ihrem vorläufig
noch geringerem politischen Interesse mit besonderem Verständ-
nis und mit höchstem Eingeben auf ihre naive Denk-
art aufzuklärt werden müssen.

Die Lehren der Zeit werden dabei auf unsere Seite
stehen!